

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

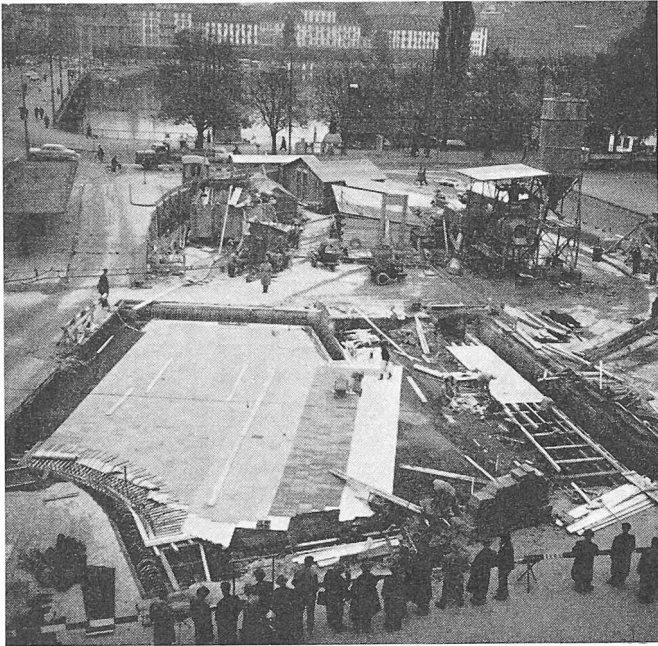


Bild 19. Deckenschalung von Feld I

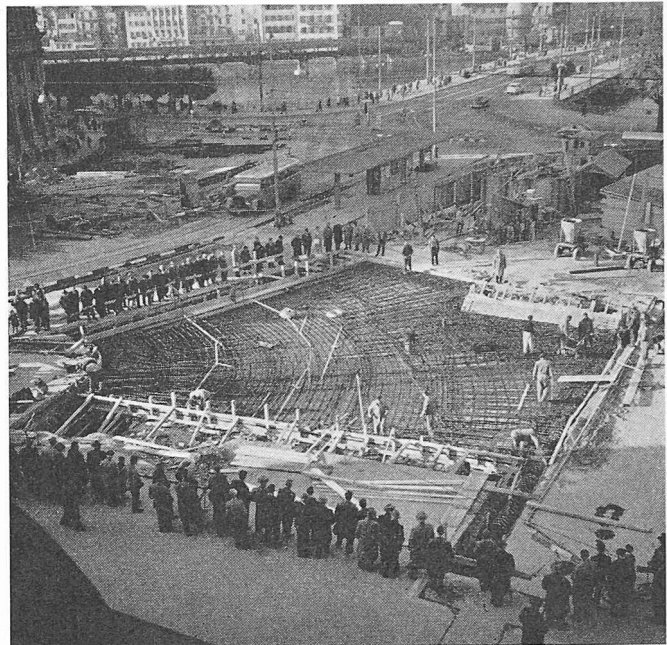


Bild 20. Armierung von Feld I

Peton in die teilweise bereits ausgehobenen Nachbarschlitz nicht verhindern konnten. Nach zwei Tagen war dieser Beton bereits so hart, dass er mit einem Fallmeissel abgeschlagen werden musste. Durch eine Verbesserung des Abschaltensystems liess sich dies jedoch verhindern. Grosse Steine wurden bei den Aushubarbeiten nicht angetroffen. Sie müssten ebenfalls mit Meisseln durchschlagen werden.

Vor dem Beginn der Aushubarbeiten wurde befürchtet, dass die Bentonitsuspension durch alte Kanalisationen oder Steindolen ablaufen könnte. Dies ist tatsächlich eingetroffen. Beim Aushub für die Decke wurde ein altes Zementrohr freigelegt, aus dem plötzlich Bentonitsuspension zu sprudeln begann. Es konnte rasch verstopft werden. Auch längs dem erwähnten Holzrost lief Suspension ab, glücklicherweise jedoch nur in benachbarte Schlitzze.

Wertvolle Erfahrungen konnten auch über das Verhalten der Bentonitsuspension bei mehrmaliger Verwendung gesammelt werden. Es zeigte sich, dass sie mit der Zeit dickflüssiger wird, weil sie sich mit feinem Sand anreichert.

Ferner ist eine Art «Emulgation» festzustellen: Die Suspension wird in der Tiefe schwerer, an der Oberfläche leichter. Es lagen auch Anzeichen vor, dass alte, vielfach verwendete Suspension das Haften des Betons an den Armierungseisen beeinträchtigt. Baustellenversuche haben gezeigt, dass Armierungseisen, die zwei Tage in frischer Bentonitsuspension auf 12 m Tiefe hingen, wieder blank an die Oberfläche kamen; bei solchen die in «alter» Suspension lagerten, traf dies nicht zu. Deshalb wurde angeordnet, dass unmittelbar nach dem Verlegen der Armierung die Schlitzze auszubetonieren sind und die Suspension nach zwei- bis dreimaliger Verwendung abgepumpt und weggeführt werden muss.

An den bis jetzt termingemäss verlaufenen Bauarbeiten sind beteiligt: Tiefbauamt der Stadt Luzern: Projekt und Bauleitung; Ingenieurbüro C. Erni, Luzern: Eisenbetonpläne; Gebr. Wüest, Luzern: Aushub-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten.

Adresse des Verfassers: J. Jakob, dipl. Ing., Brambergstrasse 9, Luzern.

Wettbewerb für ein Primarschulhaus mit Turnhalle und Kirchgemeindehaus in Jona SG

DK 727.112:726.934

Aus dem Bericht des Preisgerichts

Das Preisgericht tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten der Primarschule Rapperswil-Jona am 28. Jan. 1959 zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe zusammen. Die Ersatzpreisrichter nehmen an dieser ersten Sitzung nicht teil. Es stellt anhand des von Stadttechniker E. Ackermann erstellten Vorprüfungsberichts fest, dass alle acht Bewerber ihre Projekte rechtzeitig abgeliefert haben. Aus dem eingehenden Vorprüfungsbericht gehen einige kleinere Abweichungen vom Programm hervor, welche jedoch nicht schwer wiegen und nicht zum Ausschluss eines Projektes von der Beurteilung führen müssen.

Nach Beratung der Vorprüfung werden die Projekte individuell studiert und daraufhin gemeinsam besprochen. In einem weiteren Rundgang werden vier Projekte bezeichnet, welche der kombinierten Bauaufgabe in besonderem Masse gerecht werden. Das Preisgericht schreitet hierauf zu einer eingehenden Würdigung der einzelnen Projekte, zur Ausarbeitung der Einzelberichte und zur provisorischen Rangie-

rung der Entwürfe. Am 2. Febr. 1959 tritt das Preisgericht vollzählig wieder zusammen, und die Projekte werden anhand der Berichte in allen Einzelheiten beurteilt.

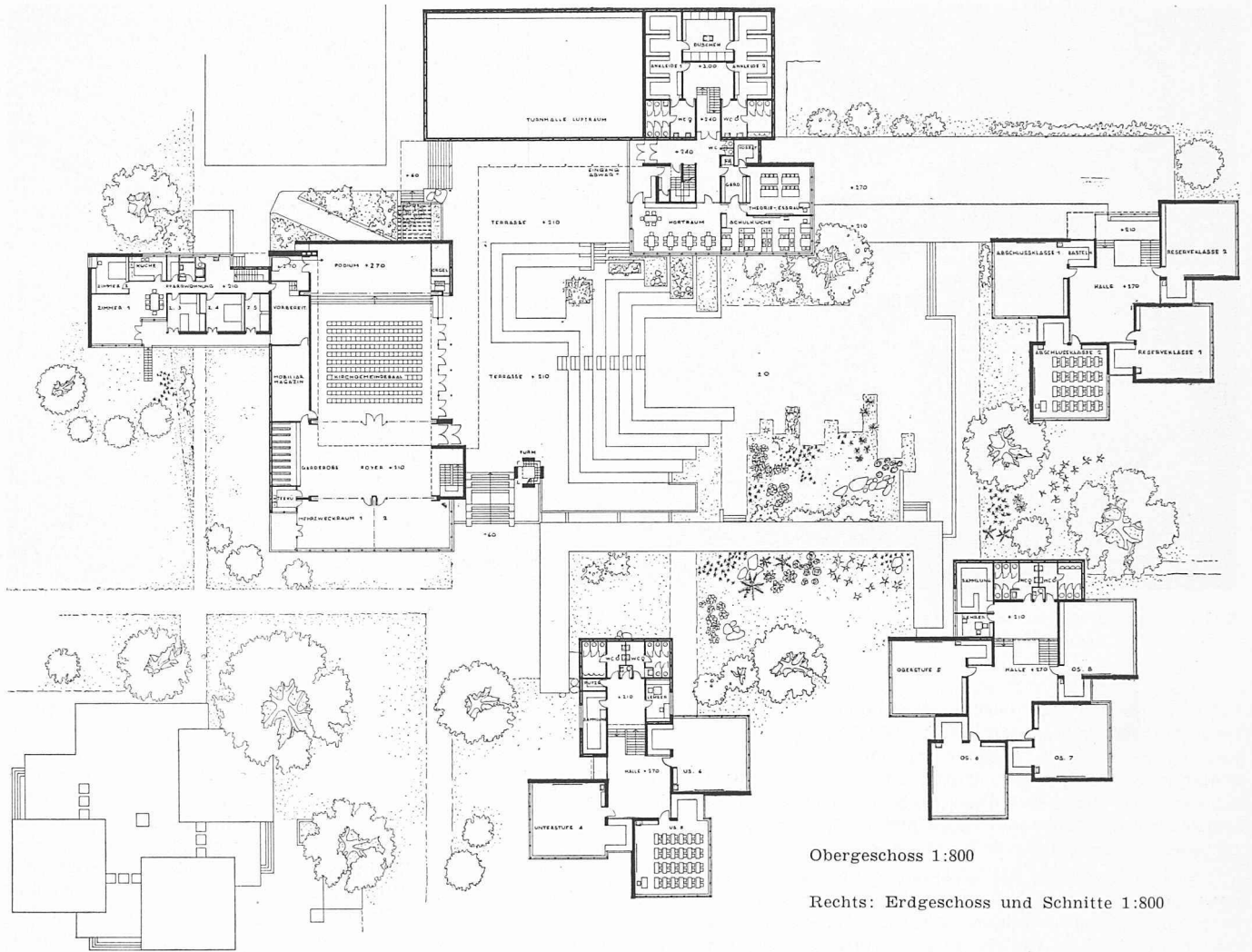
Nach sorgfältiger Abwägung aller Vor- und Nachteile setzt das Preisgericht einstimmig die Preisverteilung fest.

Jeder Verfasser erhält die programmgemässe Entschädigung von 1500 Fr.

Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu beauftragen. Dieses Projekt stellt im Gegensatz zu allen übrigen eingereichten Entwürfen mit grossem Abstand die wertvollste und zugleich reifste Lösung dar und wird zu einer glücklichen gemeinsamen Lösung für Schule und Kirchgemeinde führen.

Rapperswil, den 2. Februar 1959.

Das Preisgericht: P. Möhr, Jona, H. Guggenbühl, Stadtbaumeister, St. Gallen, H. Gasser, Rapperswil, Hch. Peter, a. Kantonsbaumeister, Zürich, E. Gisel, Zürich, H. Escher, Zürich, O. Ochsner, Rapperswil.



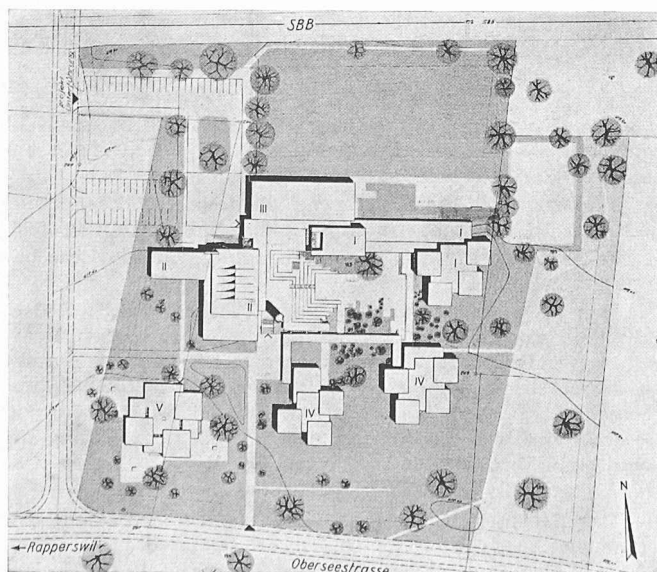
Obergeschoss 1:800

Rechts: Erdgeschoss und Schnitt 1:800

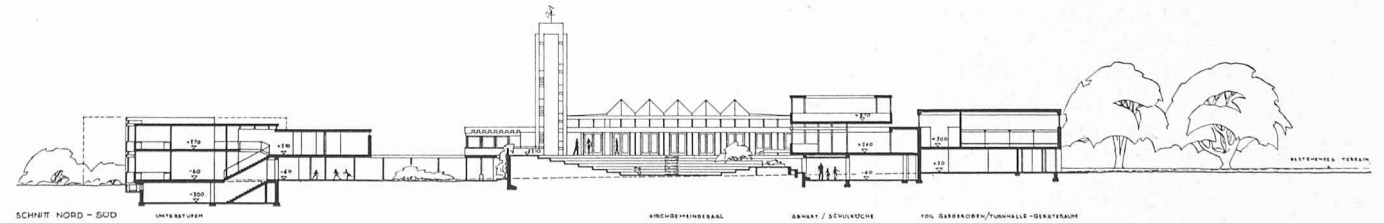
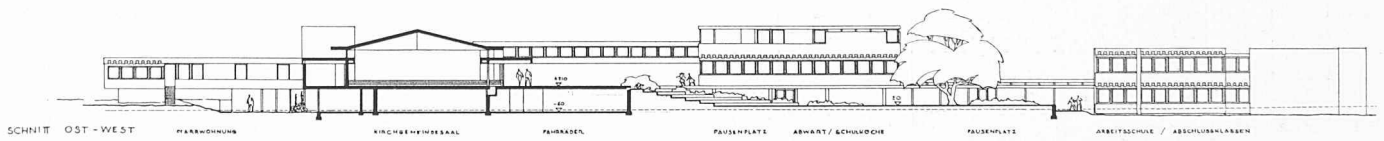
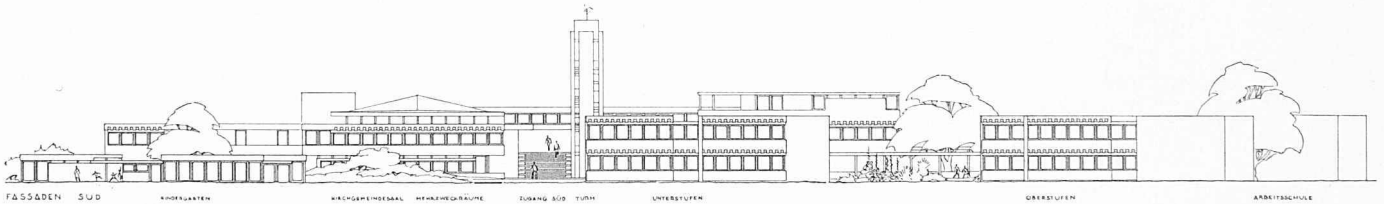
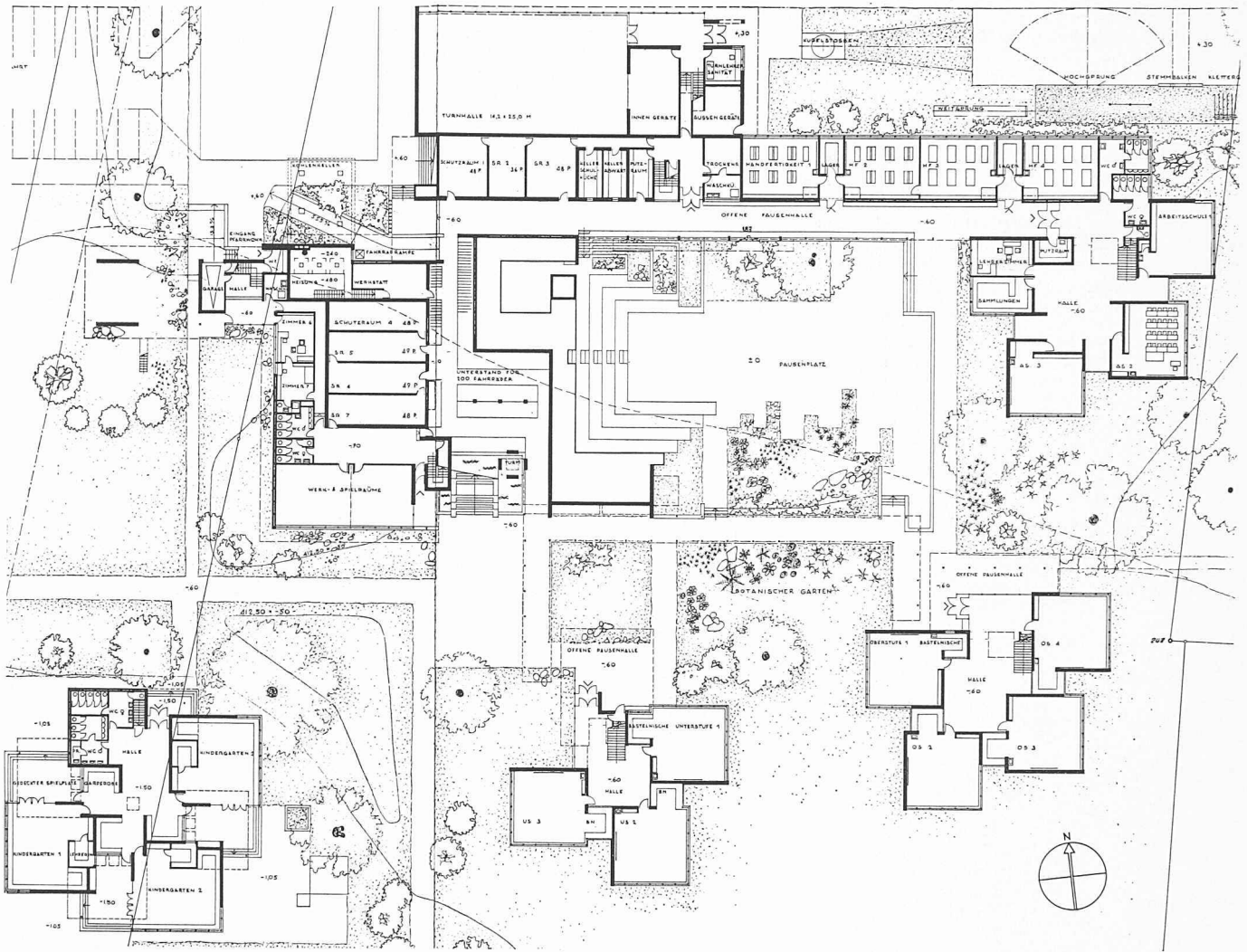
1. Preis (4000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Projekt Nr. 1. Verfasser W. M. Moser, M. E. Haefeli, Mitarbeiter A. M. Studer, Architekten, Zürich

Projekt 1, Kennwort «Saturn». 35 453 m³. Die Gebäudegruppen der Schule und der Kirchgemeinde sind um einen massstäblich gut dimensionierten und in seiner Gestaltung schönen und vielseitig verwendbaren Innenhof gruppiert, welcher sich sowohl für kirchliche

Anlässe und Feste als auch für Veranstaltungen der Schule hervorragend eignet. Die im Norden angelegten Sportflächen distanzieren die Gebäude vom Bahnlärm. Die allgemeinen Räume im Osten und Norden und die kirchlichen Räume im Westen, zu einem geschlossenen Winkel zusammengebaut, sind bestimmend für Masstab und Form des Innenhofes und bilden gleichzeitig einen wirksamen Windschutz. In südlicher Richtung lassen die locker angegliederten Schulraumgruppen schöne Durchblicke offen und gewähren eine gute Besonnung des Innenhofes. Die Kindergärten liegen südwestlich vorgelagert, wirken aber dennoch als Bestandteil der Gesamtanlage und nehmen den ihr eigenen Rhythmus der Baukörper auf. Die Zugänge von Westen und Süden her liegen richtig, auch die Parkplätze und der Zugang zu den Sportanlagen sind leicht auffindbar und stören den ruhigen Bereich der Kirchgänger und Schulkinder in keiner Weise. Auch die interne Verkehrsführung zu den kirchlichen und zu den Schulräumen ist sinnvoll gestaltet. Allgemeine Spezialräume einerseits und Unter- resp. Oberstufe andererseits sind in klare Einheiten zusammengefasst. Jede Gruppe verfügt über eigene Pausenplätze, Pausenhallen, Lehrerzimmer und Luftschutzräume. Die Schulräume der zweigeschossigen Gruppen eignen sich besonders gut für freie Bestuhlung und weisen zusätzlich eine Schrank- und Arbeitsnische auf. Ihr Flächenmass von ca. 84 m² ist für 48 Schüler gut bemessen. Die zentral angelegten WC-Anlagen sind zweckmässig gelegen. Alle Raumgruppen haben direkte Beziehung zum gemeinschaftlichen Hof. Allgemeine Räume, Turnhallengruppe und Wohnung des Abwärts sind sorgfältig gelöst. Die kirchlichen Räume entsprechen in jeder Beziehung den gestellten Anforderungen und sind ihrer wichtigen Bedeutung für das kirchliche und kulturelle Leben gemäss gestaltet. Die leichte Ueberhöhung der Kirchgemeinderäume wirkt sich für die Ausblicke in den Gemeinschaftshof und in die Landschaft sehr gut aus. Die etappenweise Erstellung des Bauvorhabens ist gewährleistet. Schon nach der zweiten Bauetappe kommt eine architektonische Gesamtwirkung zustande. Die gute kubische und architektonische Durchbildung der Bauaufgabe als kulturelles Zentrum eines neuen Stadtgebietes ist besonders hervorzuheben. Das Projekt ist bis in alle Details sorgfältig durchgearbeitet. Der umbaute Raum ist der Aufgabe angemessen.



Lageplan 1:3000, Römische Zahlen = Bauetappen



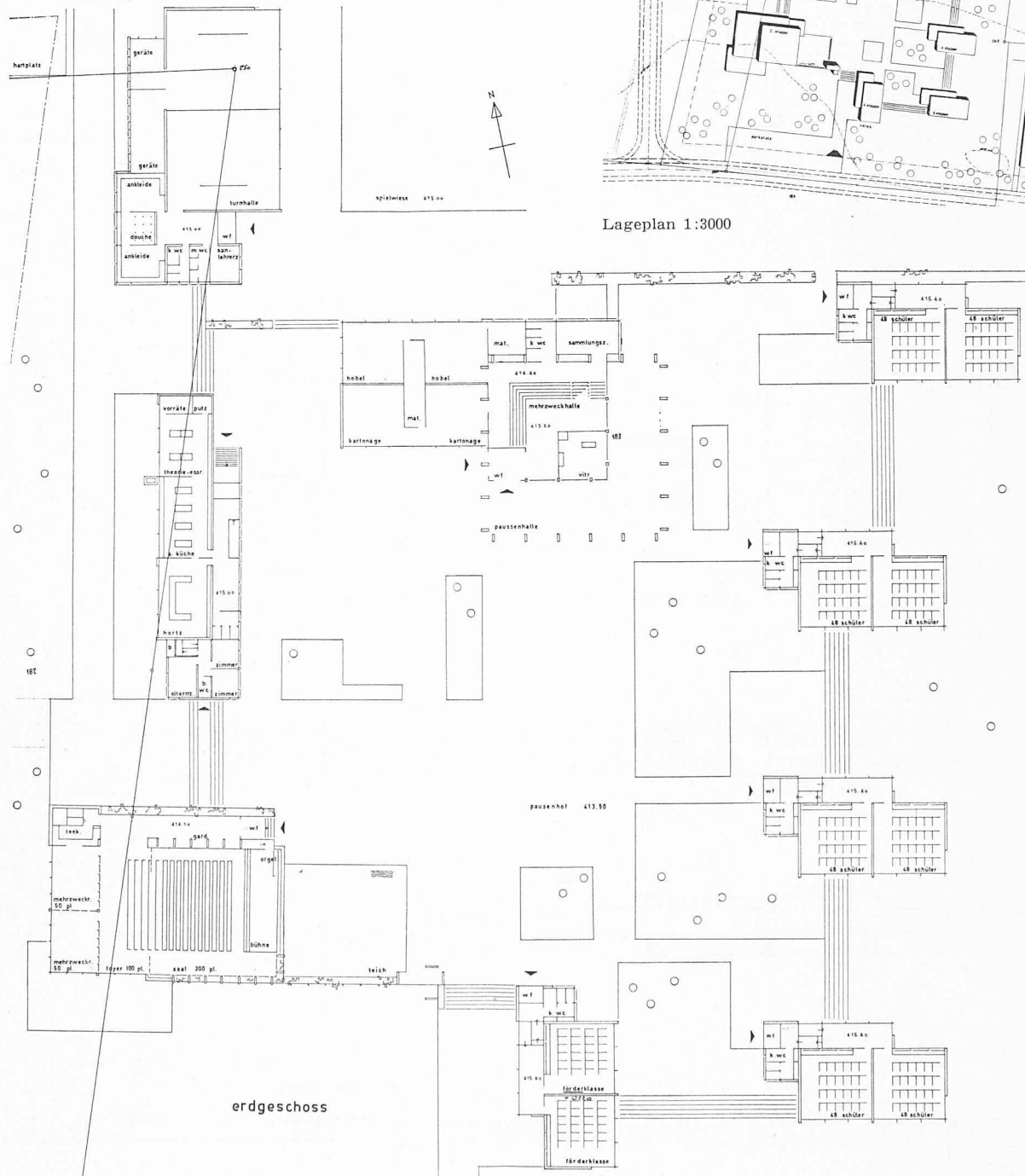
Projekt 6, Kennwort «Weidenzentrum». 29 510 m³. Die einzelnen Baukörper der Kirche und Schule sind um einen weiträumigen Gartenhof gruppiert, welcher sowohl der Erholung als auch für viele gesellschaftliche Veranstaltungen dienen kann. Die bewusst gewählte Feingliedrigkeit der Anlage ist konsequent durchgeführt und wird durch die ringsum gut bemessenen Grünflächen auch nach aussen hin gewahrt. Zugangswege und Eingänge zu den einzelnen Trakten sind übersichtlich angeordnet. Die Aufteilung des Raumprogramms

der Schule auf verschiedene Pavillons entspricht dem Charakter einer Primarschule und gewährt eine etappenmässige Ausführung. Die in der ersten Etappe vorgesehenen Unterrichts- und Spezialräume sind betrieblich gut zusammengefasst und bilden zusammen mit den Kirchengemeindebauten eine abgerundete Gebäudegruppe. Sie wird durch die späteren Etappen sinnvoll ergänzt. Im Gegensatz zum eher aufwendig gestalteten Spezialraumtrakt sind die Nebentrakts der einzelnen Klassenpavillons eher zu knapp bemessen. Die

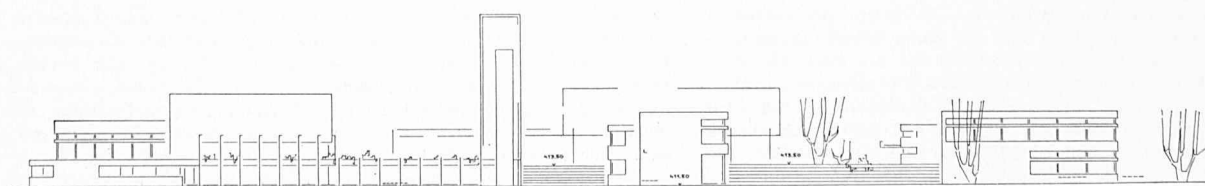
Situation des Kirchgemeindehauses ist gut gewählt. Die verschiedenen Räume sind ihrer Funktion entsprechend gestaltet und in knapper Form gut zueinander in Beziehung gebracht. Auch die Angliederung der Pfarrwohnung ist gut überlegt. Die kubische Gliederung der Gesamtanlage und die architektonische Durchbildung sind ansprechend gestaltet. Die etwas zu weit getriebene Dezentralisation der Schule wirkt sich betrieblich nachteilig aus. Das geringe Ausmass des umbauten Raumes ist durch Weglassen aller Verbindungsgänge und Dächer sowie durch zu knappe Eingangshallen der Klassentrakte erkauft.

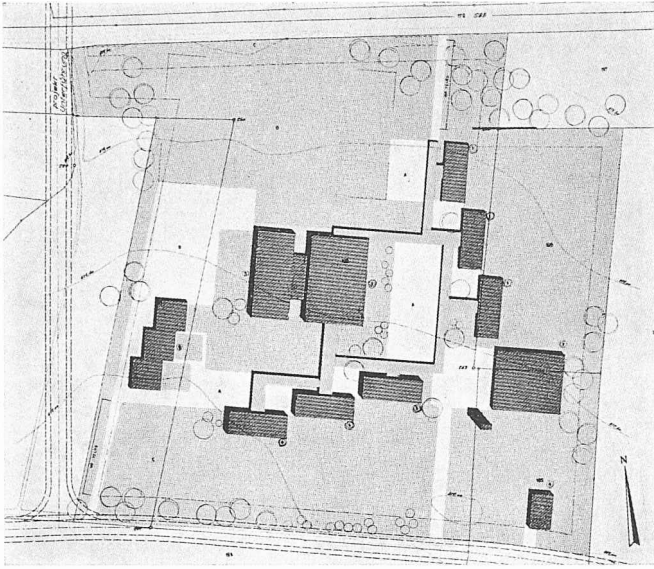


Lageplan 1:3000

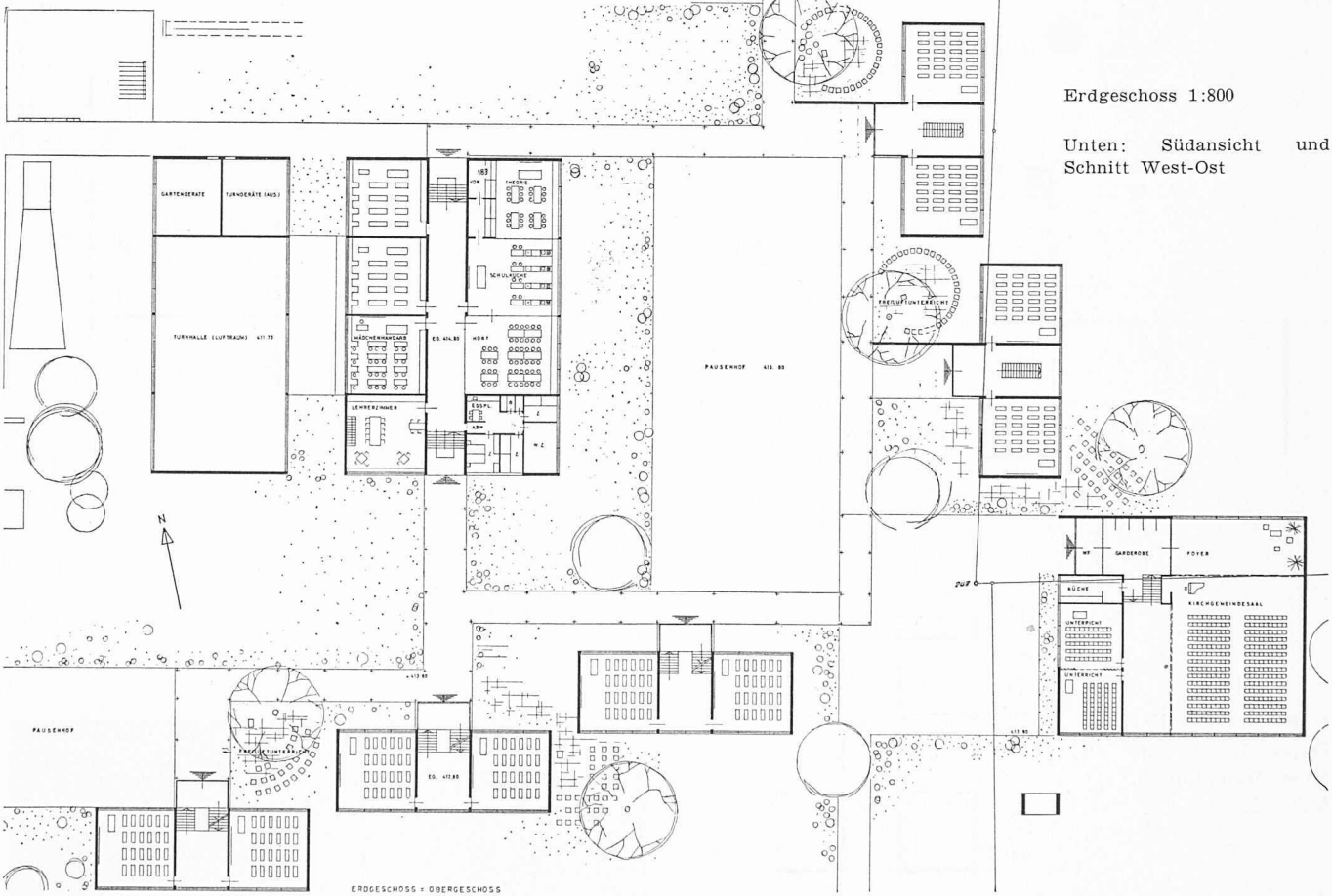


Südfassade und Erdgeschoss 1:800





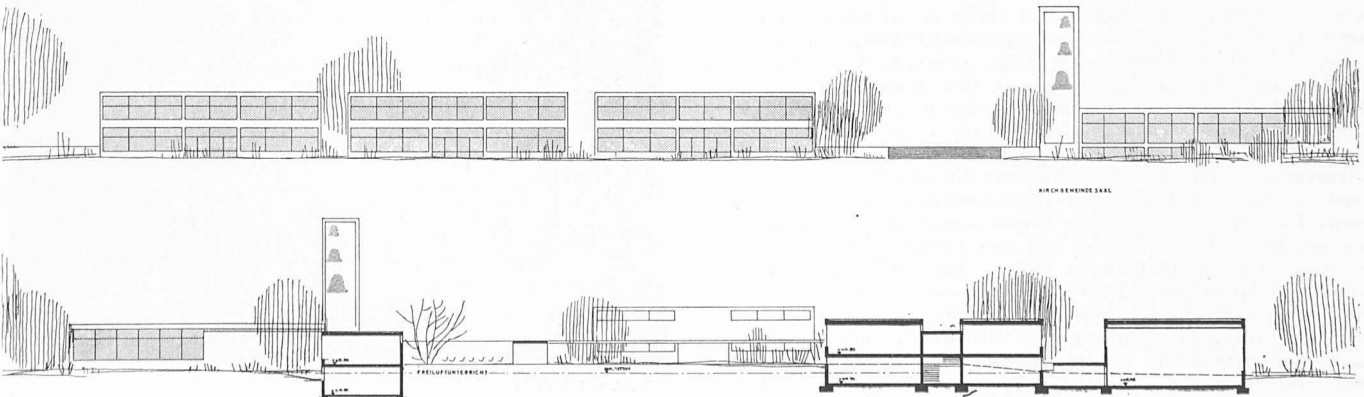
Projekt 3, Kennwort «Speer». 31 359 m². Die verschiedenen Bauten sind um einen zentralen, etwa einen Meter gegenüber dem umliegenden Terrain erhöhten Pausenhof gruppiert, von welchem aus die ganze Anlage überblickt werden kann. Das Kirchgemeindehaus mit Turm ist gewissermassen der Kopf der gegen Norden und Westen ausstrahlenden Schultrakte, wodurch eine starke gegenseitige Beziehung geschaffen wird. Kindergärten und Pfarrhaus liegen sinngemäss am Rande des Baugeländes. Die Schulräume öffnen sich gegen grosse Freiflächen. Die Sportplätze sind richtigerweise längs der Bahn angeordnet und stehen in guter Beziehung zur Turnhalle. Die Zugänge von der Oberseestrasse aus zu den Schultrakten, zum Kirchgemeindehaus und zur Pfarrwohnung sind klar disponiert, dagegen ist keine direkte Verbindung mit der projektierten Unterführung vorgesehen. Die Schulräume sind in drei nach Osten und drei nach Süden orientierten Blöcken angeordnet, wobei je zwei der doppelseitig belichteten Schulzimmer von einer

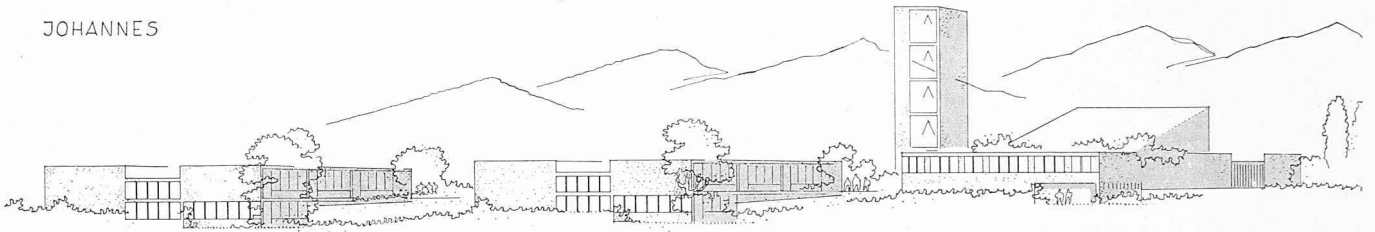


3. Preis (1700 Fr.) Projekt Nr. 3. Verfasser **Max Ziegler**, Arch., Zürich

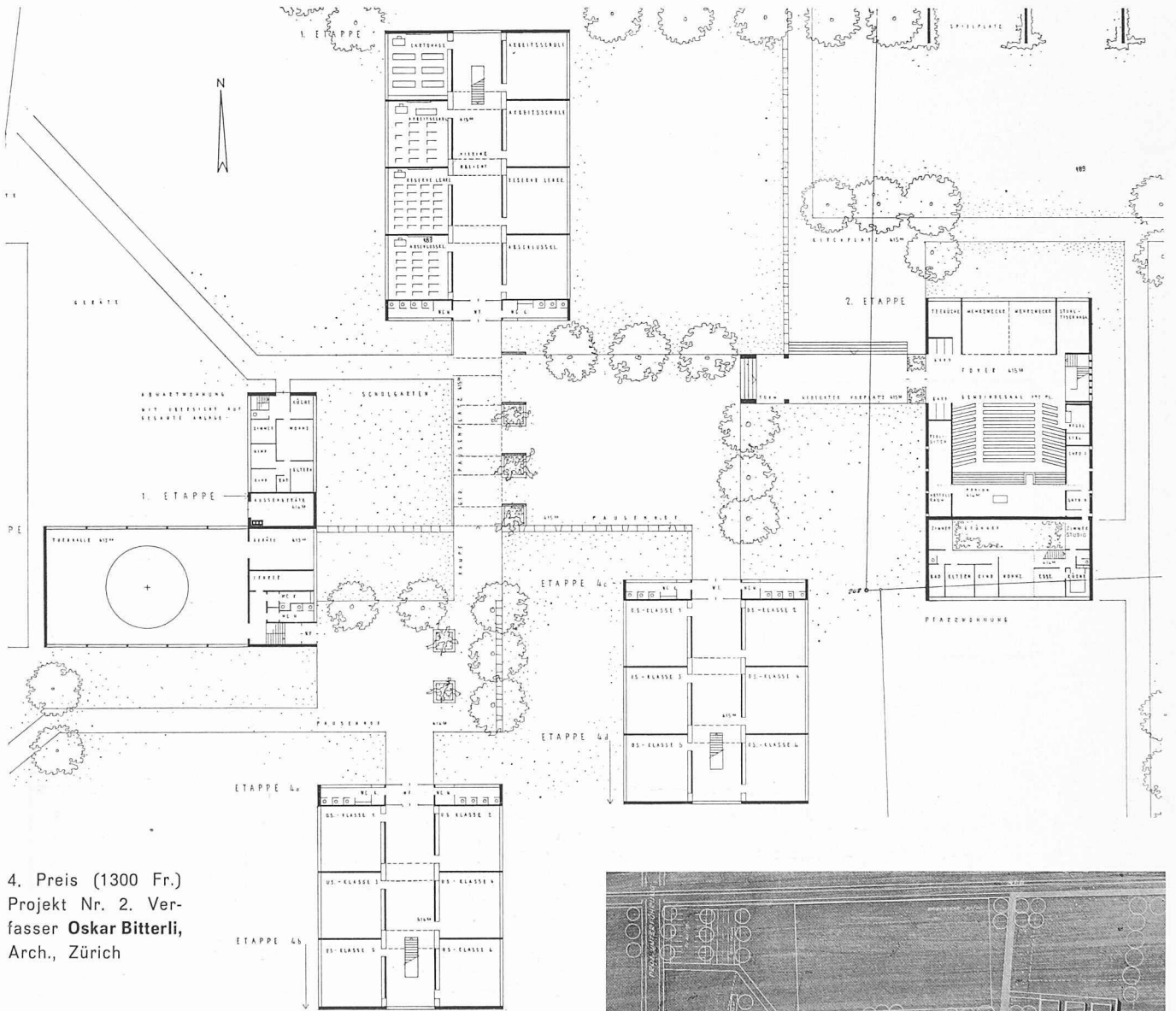
Erdgeschoss 1:800

Unten: Südansicht und Schnitt West-Ost



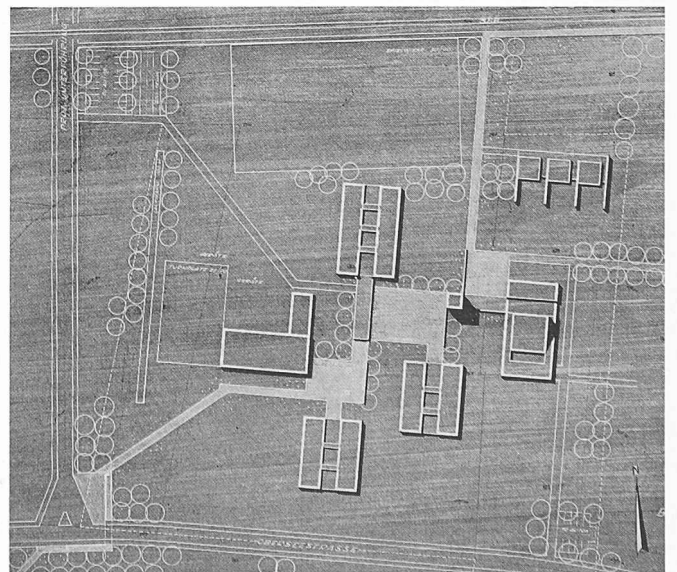


Südseite, unten Erdgeschoss 1:800



4. Preis (1300 Fr.)
 Projekt Nr. 2. Ver-
 fasser **Oskar Bitterli**,
 Arch., Zürich

mittleren Halle aus zugänglich sind. Durch die sympathische Staffe-
 lung der Baukörper ergeben sich geschützte Plätze für Freiluft-
 unterricht. Die WC-Anlagen im Keller sind von den Schulräumen
 im Obergeschoss etwas weit entfernt. Die Massierung von Turn-
 halle und Arbeitsräumen im Zentrum der Anlage entspricht nicht
 dem sonst feinen Masstab der Anlage. Die Lage der Mädchenhand-
 arbeitsräume unmittelbar gegenüber der Turnhallenwand ist zu
 beanstanden. Für den Kirchgemeindefaal und seine Annexräume
 sind verschiedene interessante Verwendungsmöglichkeiten darge-
 stellt. Diese dürften sich in der Praxis jedoch als zu kompliziert
 erweisen. Der Grundriss stimmt mit den Perspektiven in bezug auf
 die Lage der Orgelpartie nicht überein. Die verschiedenen Etappen
 lassen sich baulich ohne weiteres durchführen. Einzig die Turnhalle-
 garderober der dritten Etappe müssen schon mit der ersten Etappe
 erstellt werden. Mit Ausnahme der Mittelpartie sind die architek-
 tonischen Proportionen gut abgewogen. Als einziger Akzent wirkt
 der Glockenturm.



Lageplan 1:3000

Projekt 2, Kennwort «Johannes», 27 520 m³. Das Projekt kennzeichnet sich durch die interessante Staffelung der Baukörper diagonal zur Oberseestrasse mit entsprechend geführtem Promenadenweg als Verbindung zur Grünzone. Die Zugänge liegen im allgemeinen richtig; nachteilig ist, dass die Kirche nur durch die Schulanlage hindurch erreichbar ist. Die einzelnen Schultrakte sind allzu schematisch als zweibündige Trakte entwickelt. Dieser Aufbau entspricht dem Charakter der Primarschule nicht. Die Treppen und die Lage der WC-Anlagen sind betrieblich zu wenig überdacht. Der Vorschlag für die Gestaltung der Kindergartenabteilung ist uninteressant. Das Kirchgemeindehaus ist im Prinzip gut organisiert. Leider wird der Kirchgemeindefaah durch die Nebenräume nach aussen hin vollständig abgeriegelt. Eingangspartie mit Garderoben und Treppe zum Untergeschoss sind unbefriedigend gelöst; das an den Kirchgemeindefaah angelehnte Pfarrhaus wirkt architektonisch problematisch. Der kubische Aufbau des Projektes, aus dem Inneren der Anlage gesehen, überzeugt nicht. Die Fassaden sind hingegen einheitlich durchgebildet. Der niedrige Kubikinhalt von nur 27 516 m³ resultiert aus den wesentlich zu knapp bemessenen Grundrissmassen der Schulräume und den geringen Raumhöhen.

Stufe Baix-Le Logis Neuf an der Rhone

DK 621.29:656.62

Schon seit langem besteht ein grosses, generelles Ausbauprogramm für die Kraftnutzung und Schifffahrt der Rhone vom Genfersee bis zum Mittelländischen Meer. Unterhalb Genf sind auf Schweizergebiet bereits die Stufen Verbois¹⁾ und Chancy-Pougny²⁾ ausgebaut. Es folgen bis Lyon Génissiat³⁾ mit einem Ausbau von 400 000 kW (die grösste in einer Zentrale installierte Maschinenleistung in Westeuropa), Seyssel⁴⁾, weitere fünf projektierte Anlagen⁵⁾ und Jonage bei Lyon.

Unterhalb Lyon sind auf einer Flusslänge von 330 km zwölf Stufen mit einem totalen Ausbau von gegen 2 Mio kW vorgesehen. Der in jeder Beziehung interessanteste Teil dieses Unterlaufs der Rhone ist sein mittleres Drittel von Bourg-les-Valence bis Mondragon, das auf über 100 km ein mittleres Gefälle von rd. 0,75 ‰ aufweist und in fünf Stufen aufgeteilt ist. Auf dieser Strecke stehen die Anlagen Montélimar⁶⁾ mit einer Leistung von 285 000 kW und Donzère-Mondragon⁷⁾ mit einer solchen von 300 000 kW bereits im Betrieb, während die Arbeiten für den Ausbau der Stufe Baix-Le Logis Neuf im Sommer 1957 in Angriff genommen wurden. Eine ausführliche Beschreibung dieses Werkes, wie auch des Standes der Bauarbeiten, gibt G. Grès, Direktor der «Compagnie Nationale du Rhône» im «Génie Civil» vom

15. Juni 1958, dem die folgenden Angaben und Bild 2 entnommen sind. Ebenso berichtet Generaldirektor P. Delattre in «Travaux» vom August 1958, denen wir Bild 1 entnehmen.

Die Stufe Baix-le Logis Neuf wird als Kanalanlage ausgebaut; sie schliesst sich flussaufwärts an Montélimar an und ist in ihrer Anordnung ähnlich wie die letztere und Donzère-Mondragon, ihr Oberwasserkanal ist aber etwas kürzer. Bild 1 zeigt den Lageplan des Ausbaues der Stufe Baix-le Logis Neuf. Das Stauwehr wird rd. 2 km südlich der auf dem rechten Rhoneufer gelegenen Ortschaft Le Pouzin erstellt. Im Staugebiet müssen auf grosse Strecken bedeutende Dämme gebaut werden, um die tief gelegenen Siedlungen von Le Pouzin und La Voulte auf dem rechten und das Gelände von Loriol und Livron, wie auch die Einmündung des Nebenflusses La Drôme auf dem linken Rhoneufer zu schützen. Der Oberwasserkanal, rd. 7 km lang, liegt in der Ebene des linken Rhoneufers und wird durch die Zentrale mit einer installierten Maschinenleistung von 200 000 kW und der Schleuse abgeschlossen. Der 2 km lange Unterwasserkanal mündet beim Stauende des Werkes Montélimar in die Rhone.

Um die Lage des Stauwehrs und des Einlaufs des Oberwasserkanals festzulegen, sind weitgehende Modellversuche im «Laboratoire Nationale d'Hydraulique» von Chatou

1) Projektbeschreibung SBZ Bd. 114, S. 318; Bauausführung Bd. 122, S. 126; maschinelle Anlagen Bd. 122, S. 132 und Bd. 124, S. 236.
2) Abnahmeversuche Bd. 87, S. 241 u. 251; Ausführungstechnisches Bd. 96, S. 261 u. 273.

3) SBZ 1948, S. 91, 382, 559; 1951, S. 298.

4) SBZ 1950, S. 43, u. 1951, S. 104.

5) SBZ Bd. 127, S. 63.

6) Eine Darstellung mit schönen Photos ist soeben erschienen in «La Technique des Travaux» 1959, No. 1—2.

7) SBZ 1950, S. 656; 1952, S. 609.

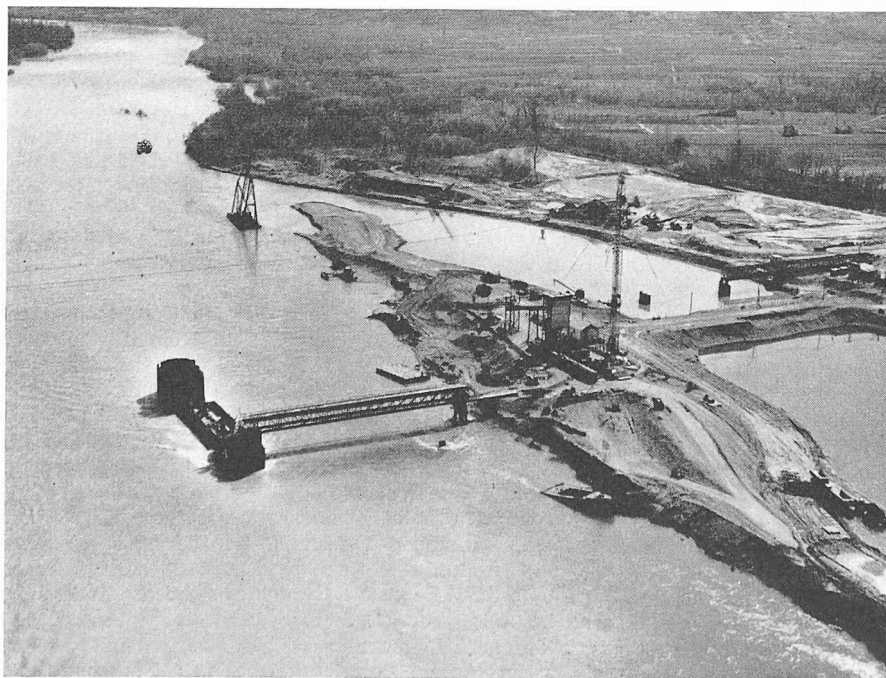


Bild 2. Das rechte Rhoneufer beim Stauwehr Loriol und die provisorische Umleitung im Bau (April 1958)

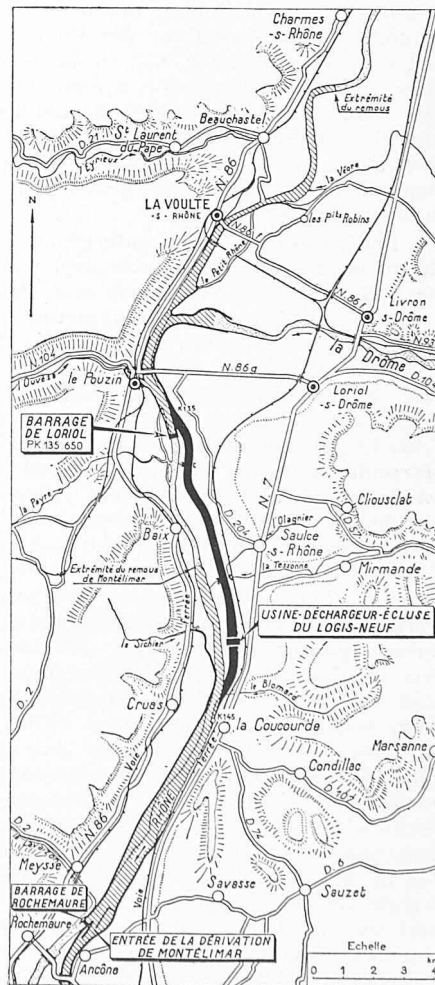


Bild 1. Lageplan 1:250 000 des Ausbaues der Stufe Baix — Le Logis Neuf